



mardi 7 décembre 2004

I ♥ DEMOCRACY



I ♥ DEMOCRACY



I ♥ DEMOCRACY

Blick
ONLINE

Darf man mit Steuerfranken die Schweiz beschmutzen?

- Ja. Kunst ist Kunst.
- Nein. Sicher nicht!
- Das ist mir egal.

Abstimmen

Kunst, Kultur, Demokratie

Wirbel um das Centre Culturel Suisse in Paris

Über dem Eingang der Passage, die zum Centre Culturel Suisse (CCS) in Paris führt, hängt seit Samstag ein grosses weisses Tuch mit den rot aufgespritzten Worten «Swiss-Swiss Democracy». Rot sahen auch ein paar Schweizer Spitzenpolitiker, als ihnen Berichte von der Vernissage des durch Thomas Hirschhorn konzipierten achtwöchigen Events zukamen. Die Präsidentin der ständerätlichen Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur, Christiane Langenberger, bezeichnete das Sujet der Veranstaltungsreihe – nominell: die Revolte gegen die Absurdität der Direktdemokratie heute in der Schweiz, meinem Land, und gegen die Wahl des Bundesrats Christoph Blocher –, so der 1957 in Bern geborene Hirschhorn – als «fragwürdig».

SVP-Präsident Ueli Maurer sagte gar gegenüber dem Schweizer Radio DRS, die Kulturstiftung Pro Helvetia (von welcher das CCS abhängt) habe «den Auftrag, Werbung für die Schweiz zu machen im Ausland und nicht das Gegenteil. Es gibt wohl keine andere Institution, die sich selbst so blöd hinstellt, wie das Pro Helvetia tut.» Pascal Couchepin als der für Pro Helvetia zuständige Bundesrat sei, so ein Sprecher, «über die Probleme, die diese Ausstellung stellen könnte», unterrichtet worden. Der Schweizer Botschafter in Paris, François Nordmann, blieb der Vernissage fern.

Provokative Gemeinplätze

Neben einer Installation, die sich durch alle öffentlichen Räume des CCS zieht, umfasst «Swiss-Swiss Democracy» jeden Tag die Produktion einer Gratiszeitung, eine Lesung von Texten über die Demokratie und eine Aufführung von «Wilhelm Tell». In Letzterer tun eine Schauspielerinnen und ein Schauspieler so, als erbrächen sie sich in eine Abstimmungsurne respektive als urinierten sie gegen eine Foto von Christoph Blocher. – Von «allfälligen persönlichen Angriffen» auf den Bundesrat hat sich die Kulturstiftung distanziert, doch steht sie weiterhin zu dem Projekt. Dass dergleichen und Ähnliches heute bald

in jedem Stadttheater zu sehen ist und schon fast ein Gemeinplatz von wilden Jungregisseuren, denen sonst nichts einfällt, um ihr Publikum wachzuhalten, macht die Sache nicht intelligenter. Trotzdem: Die Subventionierung einer die Schweizer Demokratie kritisierenden (oder kritisieren wollenden) Veranstaltung durch öffentliche Gelder ist an sich noch kein Skandal. Aufgabe von Pro Helvetia ist es ja, die Präsenz von Schweizer Künstlern im Ausland zu fördern, nicht, den Inhalt ihrer Werke zu kontrollieren. «Werbung für die Schweiz», um Ueli Maurer zu zitieren, kann auch ein Kunstwerk machen, das sich kritisch mit dem Land auseinandersetzt.

Aufgebauchte Harmlosigkeit

Dann nämlich, wenn es das stringent, originell und wenn möglich mit Humor tut. Leider, und hier liegt allerdings die Crux, ist das bei «Swiss-Swiss Democracy» nicht der Fall. Die Installation, eine Variation auf das für Hirschhorn typische Bastlersammelsurium aus bemaltem Karton und braunem Klebeband, verfälscht rein akkumulativ. An den Wänden Hunderte von Fotos und Zeitungsartikeln, auf Bildschirmen fahrende Züge oder Schweizer Fernsehprogramme, zum Ausruhen die bekannten Vintage-Möbel, nicht zu vergessen die obligate Lesecke. Auf demselben Prinzip basierten Anfang Oktober Hirschhorns Installation «24h Foucault» im Pariser Palais de Tokyo und davor drei Deleuze, Spinoza und Bataille gewidmete «Monumente» sowie Installationen wie «Wirtschaftslandschaft Davos» (Kunsthau Zürich, 2001) oder «Swiss Army Knife» (Kunsthalle Bern, 1998). Über letztere Arbeit schrieb die NZZ: «Der Reiz von Hirschhorns Installation ist mit dem einer farbigen Illustrierten oder einer Web-Page zu vergleichen.» Das gilt auch für «Swiss-Swiss Democracy», eine zur Denunziation aufgebauchte Hirnlosigkeit, die statt in die Tiefe bloss in die Breite geht. – Heute Dienstag findet im CCS eine Medienkonferenz zur Ausstellung statt. Fortsetzung folgt.

HIER

So behandeln US-Soldaten Zivilisten!

BAGDAD/CORONADO (USA). Abu Ghraib war kein Einzelfall. Wieder sind im Internet Fotos aufgetaucht, die US-Soldaten und blutüberströmte misshandelte Iraker zeigen.

Diese Schnappschüsse entstanden schon vor den Folterungen im Bagdader Gefängnis Abu Ghraib. Die Frau eines US-Soldaten hat die schrecklichen Aufnahmen ins Netz gestellt.

Die Bilder zeigen Soldaten der Marine-Spezialeinheit Navy Seals (=Robben) nach einer Razzia in Zivilisten-Wohnungen. Die Gefangenen sind mit Handschellen gefesselt und haben Kapuzen auf dem Kopf. Zum Teil sitzen die Soldaten auf ihnen. Auf einem Foto wird einem blutüberströmten Häftling eine Pistole an den Kopf gedrückt.

Ein AP-Reporter entdeckte die Bilder im Internet und bat die Navy um eine Stellungnahme. Navy-Sprecher Jeff Bender gab eine



Auf einer Website im Internet entdeckt: US-Soldaten im Irak foltern einen Zivilisten.

schriftliche Erklärung ab: «Diese Fotos werfen eine Reihe wichtiger Fragen hinsichtlich der Behandlung von Kriegsgefangenen und Häftlingen auf. Ich versichere Ihnen, dass die Angelegenheit gründlich untersucht werden wird.» Hoffentlich!